

Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [6. 8. 1892]

Mein lieber Loris,

vielen Dank für den übersandten Brief. Es stehen gescheidte Sachen drin. Es ist fogar möglich, daß die H. mit all ihrem Tadel Recht hat: gewiß aber hat sie manches zu loben vergessen. Daß sie den »Sohn« so besonders gut findet zeigt mir, daß sie ein wenig vom Berliner-Böfchethum beeinflusst ist. Ich habe den Eindruck, daß sie alles einzelne an mir versteht, wie das bei ihrer kritischen Begabung selbstverständlich – nur meine Atmosphäre nicht. –

Das Anatol-Buch erscheint im BIBLIOGR. BUREAU, BERLIN. –

Von Blumenthal hab ich Nachricht: 2. Quartal, d. h. Jaenner–März 93 Etwas spät! Umfomehr als ich heute aus Prag die Mittheilung erhalte, daß das Stück im Oktober drankömen dürfte! Zugleich hat man mir meine Luftspiele von dort retournirt, da sie für eine Provinzbühne zu gewagt seien.

– SCHUPP ist Secretär des Preßausfchufses für d. CHICAGO. W. A. –

– VON THEODOR HERZL hab ich einen reizenden Brief bekömen. –

Vielleicht sehen wir uns doch im Laufe dieses Somers. Ich habe nämlich keine Einberufung zur Waffenübung bekömen, und fahre vielleicht Ende Auguft nach Ifchl. – Wohin gehn Sie im September? –

– Ich kam die letzten Tage nicht zum Schreiben; die äußerliche Thätigkeit ftört doch. Hoffentlich bald! – Sie kömen ja sicher mit den ganzen 5 Akten zurück! –

Haben Sie Recht, von einem »herrschenden Novellendrama« zu sprechen? – Berechtigung hat die Form gewiß – sobald nur ein bedeutender Mensch da ist, der daran Freude findet. Ueber den gewissen Fundamentalsatz: »Das ist eben kein rechtes Drama, das nicht von der Bühne herab wirkt (oder gar »auf die Menge wirkt«)« hab ich mich immer geärgert. Eventuell will ich mir, mir ganz allein was vorspielen lassen! – Na, Sie wissen ja, Kulka hat ja das wichtigste über dieses Thema schon gesagt. –

– Wan wird man sich Briefe phonographiren können? – Die Zeit seh ich kömen, wo die Leute über unfre mühselige Correspondenzerei lächeln und staunen werden.

Auf dieser Seite steht nur mehr, daß ich Sie, liebster Freund, aufs Herzlichste grüße!

Ganz der Ihre

Arthur.

Was macht RICHARD? –

– Mit SCHWARZKOPF war ich einige Male auf dem Land. –

BAHR ist verzweifelt; – er wurde einberufen und fahndet nun nach einer Befreiung. –

© FDH, Hs-30885,24.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten, 2153 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 das erste Blatt beschriftet: »Wien« und datiert: »6. 8. 92«. Das zweite Blatt datiert: »(6. 8. 92)]«

- ▣ 1) Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 27–28. 2) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Hg. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: Wallstein 2018.

Erwähnte Entitäten

Personen: Hermann Bahr, Richard Beer-Hofmann, Oskar Blumenthal, Wilhelm Bölsche, Marie Herzfeld, Theodor Herzl, Hugo von Hofmannsthal, Julius Kulka, Falk Schupp, Gustav Schwarzkopf

Werke: Anatol, Der Sohn. Aus den Papieren eines Arztes

Orte: Bad Ischl, Berlin, Chicago, Prag, Wien

Institutionen: Bibliographisches Bureau, Weltausstellung 1893

QUELLE: Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [6. 8. 1892]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00112.html> (Stand 18. Januar 2024)